

Einleitung (Ansgar Hüls / Jost Schneider)

Die problematischen Einflüsse der neuen Medien auf Kinder und Jugendliche, die Erziehungsfehler mancher Eltern, die langfristigen Folgen der Corona-Pandemie und die Ausbreitung fanatisierender Ideologien gelten als die wichtigsten Ursachen der aktuell von vielen Lehrkräften wahrgenommenen und beklagten Verschlechterung des Klassenklimas und der Arbeitsatmosphäre. Unaufmerksamkeit, Respektlosigkeit, Teamunfähigkeit, Anstrengungsunwilligkeit, Konsummentalität, Kompromissunfähigkeit und Leistungsschwäche bei gleichzeitiger Vorspiegelung eigener Attraktivität und Grandiosität in den 'sozialen' Netzwerken sind typische, oft beobachtete Symptome dieser Krise.

Lehrkräfte können an den genannten Ursachen nur wenig ändern. Aber sie können ihren Unterricht und das alltägliche Miteinander in der Schule so gestalten, dass diese Symptome deutlich abgeschwächt werden und ein weitgehend ungestörtes Unterrichten der Regelfall wird. Der vorliegende Band gibt zahlreiche Tipps, wie die am häufigsten auftretenden Defizite im Sozialverhalten reduziert werden können, wobei neben der Unterrichtsgestaltung im engeren Sinne auch die planvolle Einbeziehung externer Hilfsinstanzen sowie der Umgang mit nicht erreichbaren, uneinsichtigen oder gesprächsunfähigen Eltern berücksichtigt werden.

Großen Wert legen wir dabei auf die gezielte systematische Ursachenerforschung. Denn erst durch den Überblick über das gesamte Spektrum möglicher Entstehungsursachen entwickelt man ein Verständnis für die im konkreten Einzelfall relevanten Gründe dafür, dass jemand seine Defizite im Sozialverhalten trotz wiederholter Ermahnungen und Sanktionen einfach nicht ablegen kann.

Die im vorliegenden Band enthaltenen kopierbaren Checklisten ermöglichen es Ihnen, sowohl den Schüler*innen als auch den Erziehungsberechtigten die jeweils erforderlichen Maßnahmen ohne großen Aufwand mitzuteilen. Denn für die Betroffenen ist es motivierender, individualisierte Hinweise für die Arbeit am eigenen Sozialverhalten zu bekommen, als wieder und wieder ermahnt oder des Klassenzimmers verwiesen zu werden. Und die Eltern erhalten auf diesem Weg hilfreiche Tipps für die innerfamiliäre Erziehungsarbeit.

Wir sind zuversichtlich, dass Sie mithilfe der Tipps in diesem Band auch und gerade in den schwierigen und hartnäckigen Fällen wirkungsvoller als bisher gegen Defizite im Sozialverhalten Ihrer Schüler*innen vorgehen können. Gemäß dem Ideal der pädagogischen Geschlossenheit empfehlen wir Ihnen, im Rahmen einer schulinternen Fortbildung ein darauf aufbauendes Erziehungskonzept für ein koordiniertes, sowohl unterrichtliche als auch außerunterrichtliche Maßnahmen umfassendes Vorgehen Ihres Kollegiums zu entwickeln.

Respektlosigkeit (Bernhard Düchting)

I. Definition

Als 'Respektlosigkeit' bezeichnet man ein Verhalten, das einen Mangel an Achtung vor dem Gegenüber zum Ausdruck bringt. Es zeigt sich in despektierlichen und mitunter würdelosen Handlungen oder auch in abfälligen, frechen und geringschätzigen Äußerungen.

II. Ausprägungsformen und Beispiele

'Respektlosigkeit' ist im Bereich Schule weit verbreitet und stellt eine grundlegende Erfahrung nicht nur für Schüler*innen dar, die in vielen Fällen sehr darunter leiden, sondern auch für Lehrende. Oft geht diese Erfahrung mit Frustrationsempfindungen und einer Beeinträchtigung der Lehrer*innengesundheit einher. Der letztgenannte Punkt soll im Zentrum dieses Kapitels stehen.

Respektlosigkeit kann dabei unterschiedliche Ausdrucksformen annehmen. Die Spannbreite ist groß und reicht von persönlichen Beleidigungen wie „Frau Müller, Sie stinken!“ über Abwertungen wie „Sie sind total inkompetent!“, unflätige Gesten ('Stinkefinger') und das Ignorieren von Anweisungen und Aufgabenstellungen bis hin zu direkten verbalen oder gar körperlichen Angriffen.

Lehrkräfte unterliegen Belastungen, die sich im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte stetig vermehrt haben. Unter allen Berufsgruppen, in denen mit Menschen gearbeitet wird, gelten Lehrkräfte als die am stärksten belastete: Hohe Krankenstände und Burnout-Symptome finden sich inzwischen in allen Schulformen. In diesem Lichte ist Respektlosigkeit nur eine von mehreren Ausdrucksformen der zu registrierenden Verschlechterung des Sozialverhaltens. Die Fokussierung auf Lösungsansätze, die eine Verbesserung der verschiedenen Formen von unerwünschtem Verhalten versprechen, ist daher zwingend nötig.

III. Entstehungsursachen

Respektlosigkeit ist keineswegs eine neue Entwicklung. Schon Sokrates, Platon und Aristoteles haben in bitteren, sehr aktuell klingenden Worten über die Respektlosigkeit ihrer Schüler*innen geklagt. Aber das digitale Zeitalter mit seinen verschiedenen Kanälen der Kommunikation und die zunehmenden Individualisierungstendenzen bei zeitgleicher Abnahme der Verankerung in gesellschaftlichen Wertordnungen führen zu einer Vervielfachung der Herausforderungen für die Lehrkräfte. Als weitere ungünstige Faktoren können die immer häufiger festzustellende Vernachlässigung von Erziehungsaufgaben im Elternhaus, der Trend zur Laissez-Faire-Erziehung, eine traditionelle Geringschätzung von Bildung in einzelnen Herkunftsmilieus, die rigorose Staatsfeindlichkeit mancher Ideologien und Verschwörungstheorien, der programmatische Nonkonformismus einiger Spielarten der Jugendkultur und die zeitweilige Belastung durch die Corona-Pandemie genannt werden.

Verhaltensnormen und Benimmstandards insgesamt unterliegen einem starken historischen Wandel, was aber ihre Geltungshaftigkeit nicht einschränkt. Wie etwa der Terminus 'Höflichkeit' (= Hofgemäßheit) erkennen lässt, spielt zudem der soziale Kontext eine bedeutende Rolle, wobei es im Laufe der Zeit zu einem sozialen Absinken, aber auch zu einem Aufsteigen von Gebräuchen und Konventionen kommen kann. Was ehemals nur bei Hofe

als angemessene Tischsitze galt, wird heute u. U. im breiten Mittelstand für normal gehalten und routiniert praktiziert, während gewisse Begrüßungsfloskeln, die ursprünglich semantisch aus anderen Sphären wie etwa dem Gaunermilieu stammen, heute auch auf Schulhöfen zu hören sind.

IV. Gegenmaßnahmen

Welche Ansätze sind also zu bedenken, um der Belastung durch respektloses Verhalten gegenüber der Lehrkraft entgegenzuwirken? Zwei Vorgehensweisen sind zielführend: Zum einen ist dies die Selbstführung der Lehrkraft (Selbstreflexion) und zum anderen die Führung des Kollegiums (Teamreflexion) mit dem Ziel der pädagogischen Geschlossenheit.

1. Selbstführung der Lehrkraft

Die Lehrkraft als Dreh- und Angelpunkt unterrichtlichen Geschehens muss in ihrer Selbstreflexionskompetenz und in einer gelingenden Selbstregulierung gestärkt werden. Lehrkräfte sollten ihre Reaktionsmuster bei Provokationen und Respektlosigkeiten kennen und über ein routiniertes Handlungsrepertoire verfügen, um in effektiver Weise auf situative Herausforderungen reagieren zu können. Gefragt ist also die Steigerung der Selbstführungs-kompetenz. Diese bezieht sich explizit nicht in erster Linie auf die Integration methodisch-didaktischer Ansätze, sondern auf eine gelingende Selbstführung. Um dieser Forderung nachkommen zu können, ist es notwendig, für einen Ausgleich des persönlichen Kräftehaushalts zu sorgen, denn nur eine Lehrkraft, die über ein ausreichendes Kräfтерeservoir verfügt, kann konsequent Respektlosigkeiten von Schüler*innen unterbinden.

Persönliche Muster zu kennen, heißt, sich der Situationen oder ggf. auch Provokationen von Schüler*innen bewusst zu sein, die uns auf besondere Weise reizen. Dieses Wissen schafft die Voraussetzungen, eigene impulsive Reaktionen zu verhindern und dadurch in die Lage versetzt zu werden, angemessene, pädagogisch sinnvolle Entgegnungen zu generieren. Eine weitere Hilfestellung in der Selbstführung kann es sein, sich der eigenen sozialen Kompetenzen bewusst zu werden. Dies gelingt in einem Austausch mit Kolleg*innen mithilfe eines vorgefertigten Kataloges:

Gute Übungen

- Das sogenannte 'Antreiber-Modell' aus der Transaktionsanalyse ist ein nützliches Instrument, sich seiner unmerklich geprägten Verhaltensweisen und Erwartungen bewusst zu werden. Es hilft uns dabei, Handlungsabsichten besser zu verstehen. Durch die Bewusstwerdung der alten Verhaltensmuster können mehr Handlungsspielräume geschaffen werden. Mithilfe der Beantwortung eines **Fragenkataloges** und dessen Auswertung (zu finden im Internet unter 'Antreibertest') kommen wir unserer inneren Stimme auf die Spur, die uns z. B. dazu bringen will, uns ständig zu beeilen, 110% Leistung zu bringen oder zu allem Ja zu sagen. Diese inneren Leitgedanken verstärken sich unter Belastung noch einmal. Sie haben ihren Ursprung oftmals in unserer Kindheit. Durch wiederholte Erfahrungen, entsprechende emotionale Reaktionen und die dann folgende Interpretation bilden wir innere Überzeugungen, auch Glaubenssätze genannt: „*Ich werde nur anerkannt und geliebt, wenn ich 'perfekt', 'stark', 'liebenswürdig*

und gefällig, 'schnell' bin oder mich 'anstrengt'." Wenn dies auf uns zutrifft, können wir im Anschluss an die Herausarbeitung der für uns besonders bedeutsamen Antreiber sogenannte 'Erlauber' einrichten. Wenn wir uns zum Beispiel immer beeilen müssen, schaffen wir uns durch eine neue Strukturierung zeitliche Inseln, die nur der Muße dienen. Wenn wir meinen, dass wir nur anerkannt werden, wenn wir perfekt sind, scannen wir unseren Alltag nach Möglichkeiten, nur 80 % Einsatz zeigen zu müssen. So lassen sich mithilfe dieses Antreiber-Modells individuelle Freiräume kreieren, die in der Zusammenschau das individuelle Kräftereservoir, die eigene Resilienz, steigern können. Diese Arbeit ist allein durchführbar. Mehr Freude und Effektivität entsteht aber bei der Beantwortung des Fragenkatalogs in einem Austausch zu zweit oder in einer Kleingruppe.

- 'Meine roten Punkte' ist eine nützliche Übung, um sich jener Situationen im Schullandtag bewusst zu werden, in denen wir besonders emotional reagieren, ggf. sogar überreagieren (Details s. A. Roggenkamp, T. Rother, J. Schneider (2016): Schwierige Elterngespräche erfolgreich meistern – Das Praxisbuch, 2. Aufl. Augsburg: Auer, S. 40f.). Wenn wir uns der genauen Umstände der für uns besonders belastenden Situationen bewusst werden, können wir verschiedene Lösungsansätze finden, um entsprechende schwierige Situationen ganz zu vermeiden bzw. anders, entspannter, mit diesen Situationen umzugehen. Wir versuchen, einen Lösungsansatz zu finden, der direkt morgen anwendbar wäre. Die gute Nachricht für diese Arbeit ist, dass unser Gehirn plastisch ist. Es gibt die Möglichkeit, ungünstige, sich nicht bewährende Handlungsmuster durch bewusst gesetzte, bessere Handlungsalternativen neu zu überschreiben. Auch diese Übung ist effizienter in einer Kleingruppe durchzuführen.
- Die 'Selbst- und Fremdeinschätzung der sozialen Kompetenzen' dient dazu, sich der eigenen sozialen Kompetenzen bewusst zu werden, die im Lehrer*innenberuf in zweifacher Hinsicht sehr wichtig sind: im Umgang mit den Schüler*innen und in der Zusammenarbeit mit dem Kollegium (vgl. K. Doppler, H. Fuhrmann et al. (2014): Unternehmenswandel gegen Widerstände. Change Management mit den Menschen, 4. Aufl. Frankfurt am Main: Campus). In einem Selbsteinschätzungsfragebogen wird den verschiedenen Aspekten der sozialen Fähigkeiten auf den Grund gegangen. In einem Austausch innerhalb des Kollegiums besteht dann die Möglichkeit, durch die gegenseitige Reflexion (Fremdeinschätzung) entweder in der eigenen Einschätzung bestätigt zu werden oder ggf. einen Hinweis auf einen möglichen „blinden Fleck“ zu bekommen. Für die Offenheit und den ehrlichen Umgang im Kollegium und als Grundlage für die effiziente Zusammenarbeit im Team hat sich diese Übungsform als ausgesprochen gewinnbringend gezeigt. Sie kann im Rahmen eines Pädagogischen Tages, Workshops o. Ä. durchgeführt werden.

2. Führung des Kollegiums

Ebenso notwendig wie die Reflexionsarbeit der einzelnen Lehrkraft ist die gemeinsame Arbeit des gesamten Kollegiums jeder Schule. Um Disziplinprobleme positiv zu lösen, benötigen wir einen vernetzten Zusammenschluss des Kollegiums im Sinne einer echten pädagogischen Geschlossenheit. Die Sicherung dieser Geschlossenheit erfordert einen